

## Franckesche Stiftungen zu Halle

### Der Weltbürger oder Briefe eines chinesischen Philosophen aus London an seine Freunde im Orient

In zwey Bänden

**Goldsmith, Oliver**

**Leipzig, 1781**

**VD18 90842154**

Erster Brief. Von Lien Chi Altangi an Hinpo, über Moskau.

---

#### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213602](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213602)

## Erster Brief.

Von Lien Chi Altangi an Hingpo, über  
Moskau.

**F**reigebigkeit kan uns jeden andern Vorzug des Lebens verschaffen, nur nicht Liebe: sie bringt Achtung und ein Betragen hervor, das der Liebe ähnlich ist; aber wirkliche Liebe kan von keiner Freigebigkeit erkaufte, von keinen Belohnungen vermehrt werden.

Dankbarkeit und Liebe wird einander beinahe entgegengesetzt. Liebe ist eine unwillkürliche Leidenschaft, die oft ohne unsre Einwilligung entsteht, und ohne daß Hochachtung gegen die Person vorhergeht, auf welche sie sich heftet: wir lieben zuweilen Menschen, ohne zu wissen warum: Dankbarkeit hingegen ist die Wirkung vorhergegangener Bemühungen, sie zu erwecken: wir betrachten sie als eine Schuld und werden davon belästigt, bis wir uns der Verbindlichkeit entledigt haben. Es ist daher eine Regel der Klugheit und der Menschenfreundlichkeit, auf die Gürtigkeiten, die wir erzeugen, einen geringen Werth

zu legen und die Dankbarkeit derjenigen, die sie empfangen, in Liebe zu verwandeln.

„Menzius, der Philosoph, wurde auf seinen Reisen einmal am Fuße eines düstern Bergs, entfernt von den Wohnungen der Menschen, von der Nacht überfallen. Als er hier herankam, und Regen und Donner sich vereinigte, die Nacht noch schrecklicher zu machen als sie war, erblickte er die Zelle eines Einsiedlers, näherte sich ihr und verlangte ein Nachtlager. „Komm herein!“ rief der Einsiedler. „Die Menschen verdienen zwar keine Gefälligkeiten, aber man würde ihrer Grausamkeit nachahmen, wenn man sie behandelte, wie Sie verdienen.“

Nach einer nüchternen Mahlzeit, die aus Wurzeln und Thee bestand, konnte Menzius seine Neugierde nicht zurückhalten: er erkundigte sich, warum er sich von den Menschen abgesondert hatte. — „Nenne mir die Menschen nicht!“ sprach der Einsiedler unwillig: „erinnere mich nicht an eine undankbare verderbte Welt! hier unter den Thieren des Waldes werde ich keine Schmeichler finden: der Löwe ist ein edelmüthiger Feind, und der Hund ein getreuer Freund; aber der

Mensch, der verderbte Mensch vergiftet den Kelch, indem er ihn darreicht.“ — „Das Menschengeschlecht hat dich also beleidigt?“ fragte der Philosoph. — „Ehr!“ war die Antwort. „Ich habe mein Vermögen erschöpft, den Menschen wohlzuthun; und dieser Saab, diese Wurzel und dieser Becher ist alles, was ich zur Vergeltung empfieng.“ — „Schenktest du dein Vermögen weg, oder liebest du es nur?“ — „Ich verschenke es; denn wer verdiente so viel Zutrauen, daß man ihm Geld leihen sollte?“ — „Gestanden sie, daß sie empfiengen?“ — „Täglich! Täglich überhäuften sie mich mit Versprechungen der Dankbarkeit, erkannten die Verbindlichkeit, die ich ihnen auferlegt hatte, und baten mich um die Fortsetzung meiner Güte.“ — „Wenn du also dein Geld nicht verborgtest,“ sagte Menzins lächelnd, „um es wiederzubekommen, so ist es ungerecht, die Menschen der Undankbarkeit zu beschuldigen: sie bekannten sich für deine Schuldner, und du erwartetest nichts weiter.“ — Dem Einsiedler kam die Antwort unvernünftig: er sah den Weisen voll Bestürzung an und sagte: „Du bist gewiß der große Menzins, von

dem ich so viel gehört habe: ich bin achtzig Jahr alt, aber noch immer ein Kind an Weisheit: nimm mich mit dir zurück in die Schule der Menschen und erziehe mich als einen der unwissendsten und jüngsten unter deinen Schülern.“

Die Beschwerden über den Uhdanf der Menschen sind meistens die Klagen des selbstbetrogenen Stolzes, der lieber dankbare Sklaven, als Freunde haben wollte: man befindet sich allemal besser bey der Liebe; dies beweist die Geschichte eines Geigers und seiner Frau. Sie geriethen eines Tages in einen Streit und betrugen sich Beide dabey mit gehöriger Hitze: die Frau war überzeugt, daß sie Recht hatte, und der Mann setzte sich vor, gleichfalls Recht zu haben. Was war zu thun? Der Zank wurde äußerst heftig, und endlich stieg bey Beiden die Wuth so hoch, daß sie schwuren, künftig nicht mehr in Einem Bette beisammen zu schlafen. Dies war so unüberlegt, als etwas seyn konnte, da sie im ganzen Hause nur Ein Bette hatten: um es also ausführen zu können, beschloß man, daß der Violinkasten zwischen Beide gelegt werden sollte; und so hielten sie es drey Wochen aus.